

***Es gilt das gesprochene Wort –
Sendesperrfrist: Redebeginn!***

MINT-Frühjahrsreport 2018

Statement von

***Thomas Sattelberger MdB
Vorstandsvorsitzender
MINT Zukunft schaffen***

BDA | Bundesvereinigung der
Deutschen Arbeitgeberverbände
Mitglied von BUSINESSEUROPE

Hausadresse:
Breite Straße 29 | 10178 Berlin

Briefadresse:
11054 Berlin

bda@arbeitgeber.de
www.arbeitgeber.de

T +49 30 2033-1800
F +49 30 2033-1805

Prof. Plünnecke hat den aktuellen Stand der MINT-Lücke und die Verschiebung in Richtung IT erläutert.

Erfreulicherweise sind sowohl der prozentuale Anteil als auch die absolute Zahl der Absolventinnen und Absolventen mit einem MINT-Studienabschluss deutlich gestiegen. Beispielsweise stieg die Zahl der Informatik-Studierenden zwischen 2015 und 2016 um 12.000 oder sieben Prozent auf 194.000. Rund 24.500 Informatikerinnen und Informatiker schlossen 2015 ihr Studium erfolgreich ab, was einem Zuwachs von 9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Der Frauenanteil in den Informatik-Studiengängen liegt allerdings nur bei 21 Prozent. Das sind zwar fünf Prozentpunkte mehr als noch vor zehn Jahren, macht aber wenig Hoffnung, dass sich das Geschlechterverhältnis in der IT bald entscheidend ändern wird.

Wir hätten jedoch erheblich mehr MINT-Absolventinnen und -Absolventen, wenn es endlich gelänge, die Abbruchquoten auf ein tolerierbares Maß abzusenken. Im Maschinenbau sank zwar die Quote im Bachelorstudium an den Universitäten von 53 auf 31 Prozent – an den Fachhochschulen allerdings stagniert die Quote in diesem Fach bei 32 Prozent. In der Elektrotechnik fiel die Abbruchquote an den Universitäten von 53 auf 45 Prozent, an den Fachhochschulen stieg sie aber von 36 auf 42 Prozent. In der für den digitalen Wandel so wichtigen Informatik stagniert die Quote an den Universitäten (47 vs. 45 Prozent), im Fachhochschulbereich ist dagegen ein gravierender Anstieg von 27 auf 41 Prozent zu konstatieren! Die Ende 2017 veröffentlichte acatech-Studie kommt zu niedrigeren Abbruchzahlen – bis zu 24 Prozent Abbrüche in den Ingenieurwissenschaften – allerdings basierend auf einer anderen Methodik. Bis 2030 sollte die Abbruchquote über alle Studiengänge auf 15 Prozent gesenkt werden. Denn: Der Bedarf – insbesondere an IT-Fachkräften – steigt durch den „digitalen Strukturwandel“ stark an. Die MINT-Lücke verschiebt sich seit längerem stark in den Bereich der IT-Qualifikationen. Digitalkompetenz wird in allen Branchen zur Kernkompetenz. Unter dem Strich: Der digitale Wandel treibt die Fachkräftenachfrage der Unternehmen nach oben.

Noch deutlich gravierender als im akademischen Bereich ist die Situation bei den Beschäftigten mit einer MINT-Berufsausbildung – die Zahlen sinken schnell – den Unternehmen gehen die Facharbeiter aus. Bei den 35- bis 39-jährigen Personen ist der Anteil derer mit einer MINT-Berufsausbildung als höchstem Abschluss von 24 Prozent im Jahr 2005 auf 19,5 Prozent im Jahr 2015 gesunken. Bei den 30- bis 34-Jährigen sank der entsprechende Anteil im selben Zeitraum von 22,3 auf 18,2 Prozent. Hier ergeben sich angesichts der demografischen Entwicklung und des hohen Ersatzbedarfs der Unternehmen durch den Renteneintritt älterer Beschäftigter – verstärkt auch durch die Rente mit 63 – enorme Herausforderungen. Wir müssen deutlich mehr

junge Menschen für eine MINT-Berufsausbildung gewinnen.

Die Unternehmen haben auf diese Entwicklung reagiert und in den letzten Jahren mehr MINT-Ausbildungsplätze angeboten. Die Anzahl neu abgeschlossener MINT-Ausbildungsverträge ist von 2013 bis 2017 kontinuierlich von 136.900 auf 144.400 gestiegen. In 2017 übertraf zudem die Anzahl unbesetzter Ausbildungsplätze mit rund 9.700 die Anzahl unversorgter Bewerber mit 5.300 – ein rechnerisches Lehrstellenplus von 4.400. Auch diese Differenz ist in den letzten Jahren gewachsen. Wichtig ist daher eine Stärkung der Berufsorientierung: Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sind die Bandbreite an Ausbildungsberufen und die dortigen Karriere- und Entwicklungschancen meist wenig bekannt. Hier sehen wir Nachhol- und Verbesserungsbedarf. Unser Schulsystem braucht eine systematische, curricular festgeschriebene Berufsorientierung in allen Schulformen der Sekundarstufen I und II, auch im Gymnasium, die in engem Austausch mit der beruflichen Praxis erfolgt.

Besonderes Augenmerk muss zukünftig auf den Berufsschulen liegen – gerade mit Blick auf die Digitalisierung. Wer die duale Ausbildung stärken will, muss jetzt in die Modernisierung und bessere technische Ausstattung der Berufsschulen investieren. Die Berufsschulen dürfen nicht Stiefkinder der Bildungspolitik bleiben, sondern Stätten des Wissenstransfers mit bester digitaler Infrastruktur, modernen Werkbänken und Lehrkräften, die in enger Kooperation mit Ausbildungsbetrieben stehen. Gute und zeitgemäß ausgestattete Berufsschulen stehen für moderne Berufsausbildung. Der von der Bundesregierung avisierte Pakt für Berufsbildung sollte vor allem die Stärkung der Berufsorientierung und der Berufsschulen, die digitale Qualifizierung der Ausbilder in den Betrieben sowie die Unterstützung für kleinere Betriebe zur Erlangung der Ausbildungseignung verbinden.

In den Schulen müssen wir darüber hinaus die MINT-Bildung stärken und mehr Schulen dabei unterstützen, ihr MINT-Profil auszubauen. MINT Zukunft schaffen macht dies seit 2011 durch die Auszeichnung von MINT-freundlichen Schulen – Ende 2018 werden es rund 1.700 Schulen sein. Gesamtmetall unterstützt fast 300 MINT-Exzellenz-Gymnasien. Der IW-Report zeigt, dass sich diese Initiativen signifikant auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler auswirken.

Enttäuschend ist, dass der Digitalpakt bisher nicht über seine Ankündigung vor fast zwei Jahren hinausgekommen ist. Die gesetzliche Grundlage soll mit einer Grundgesetzänderung zwar in den nächsten Wochen geschaffen werden. Allerdings ist die Finanzierung über einen Fonds, der mit den Versteigerungserlösen aus den 5G-Frequenzen befüllt werden soll, noch mit vielen Fragezeichen versehen. Hier brauchen wir eine bevorzugte Berücksichtigung in der Haushaltsplanung, denn Deutschlands Schulen können nicht länger digitale

Nachzügler sein. Wichtig ist aber auch: Das zu begrüßende verstärkte finanzielle Engagement des Bundes im Bildungsbereich ist als sinnvolle Ergänzung und nicht als Ersatz der Bildungsinvestitionen der Länder zu sehen, die unverändert als erste in der Verantwortung stehen.

Um digitale Bildung an den Schulen voranzubringen, vergibt MINT Zukunft schaffen seit 2017 die Auszeichnung „Digitale Schule“. Damit zeichnen wir Schulen aus, die die informatische Grundbildung, das Lernen mit und über digitale Medien und Technologien, die digitale Mündigkeit ihrer Schülerinnen und Schüler in ihrem Schulprofil stärken, ihre Administration digitalisiert haben sowie digitale Wege für die Kommunikation im Kollegium und mit den Eltern nutzen. Etwa 250 Schulen werden Ende dieses Jahres „Digitale Schule“ sein.

Vielfalt vergrößert den MINT-Talentpool – darum ist es erfreulich, dass die Zahl der Beschäftigten mit Fluchthintergrund in MINT-Berufen dynamisch wächst: Zwischen dem 4. Quartal 2012 und dem 3. Quartal 2017 stieg die sozialversicherungspflichtige MINT-Beschäftigung von Personen aus den vier Hauptherkunftsländern Eritrea, Irak, Afghanistan und Syrien von 2.711 auf 16.396 Personen, das heißt um 505 Prozent. Verglichen mit der Zahl der MINT-Beschäftigten insgesamt ist dies zwar immer noch ein sehr kleiner Anteil – sprich: Flüchtlinge können das Fachkräfteproblem in keinem Fall lösen. Deren Integration in die Unternehmen ist aber ein Mosaikstein in einer breiten und umfassenden Fachkräftesicherungsstrategie.